

Zarecki, Jonathan: *Cicero's Ideal Statesman in Theory and Practice*. London: Bloomsbury 2014. ISBN: 978-1-78093-295-8; XI, 212 S.

**Rezensiert von:** Karl Michael Braun, Seminar für Alte Geschichte, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

In gewohnt selbstbewusster Manier bezeichnete Ronald Syme Ciceros *De re publica* (DRP) in einer Fußnote einst lapidar als „a book about which too much has been written“.<sup>1</sup> Von diesem harschen Diktum des Oxford-Doyen ließ sich Jonathan Zarecki keinesfalls abhalten. Der Titel der von ihm vorgelegten Dissertation lässt bereits erahnen, dass es dem Autor zwar auch, aber keineswegs nur um eine Betrachtung von *DRP* geht. Es geht ihm vor allem um einen ganz bestimmten Aspekt, der zwar ein zentraler Bestandteil von Ciceros Schrift ist, aber gleichzeitig über diese hinausgeht: nämlich um Ciceros idealen Staatsmann, den Zarecki mit der lateinischen und in *DRP* vergleichsweise häufig vorkommenden Bezeichnung *rector* versteht, wengleich er sich der dabei vorgenommenen Vereinfachung durchaus bewusst ist und auf mögliche Synonyme (*gubernator*, *conservator*, *procurator*, *moderator*, *actor*) hinweist. Dadurch stattet sich Zarecki mit dem das ganze Buch wie ein roter Faden durchziehenden Analyseinstrument aus: dem „*rector*-Ideal“. Um die Frage, worum es sich dabei handelt, geht es in der von Zarecki vorgelegten und im Folgenden zu besprechenden Arbeit.

Nach einer kurz gehaltenen Einführung, in welcher der Autor Ziele, Termini und Aufbau der Untersuchung erklärt, ein Forschungsabriss gibt und auch bereits die wichtigsten Thesen und Ergebnisse vorwegnimmt, gliedert sich die Arbeit in fünf Kapitel, denen jeweils eine kurze einführende Passage vorangeht und die jeweils in klar erkennbarer Ordnung in drei oder vier Unterabschnitte unterteilt sind. Während das erste Kapitel eine Einführung in Ciceros philosophische Grundhaltung, den akademischen Skeptizismus, leistet und *DRP* in dessen philosophischen Kontext einordnet, beschäftigen sich die diachron gestalteten Kapitel 2–5 mit der Interpretation des *rector*-Ideals.

„The separation of Cicero the politician from Cicero the philosopher is a modern convention“ (S. 16). Mit diesen klaren Worten beginnt Zarecki das erste Kapitel und gibt damit den Tenor und Ausgangspunkt seiner Analyse vor, Cicero „simultaneously [as] a philosopher in politics and a politician in philosophy“ (S. 17) zu sehen. Konzise skizziert Zarecki Ciceros philosophische Bildung respektive Erziehung und bezeichnet Cicero als einen philonischen Skeptiker, da er insbesondere von dem der jüngeren Akademie zugewandten Skeptiker Philon von Larissa geprägt worden sei und dessen von ihm vertretene philosophische Methode übernommen habe, ein Thema *in utramque partem* zu erörtern. Die mit der skeptizistischen Grundierung einhergehende kritische Untersuchung sowie Betonung von provisorischen (ergo theoretisch immer wieder falsifizierbaren) Ergebnissen seien das Fundament von Ciceros (politischer) Philosophie gewesen. Als ein Skeptiker sei er daher jederzeit offen für neue Ideen gewesen, was wiederum essentiell sei, um ein Verständnis für den Abfassungszweck von *DRP* zu gewinnen. Mit dieser idealtypischen Applikation der philosophischen Methode kommt Zarecki dann zu einem ersten originellen Schluss: In *DRP* habe Cicero nicht bereits zuvor zu Ende überlegte Lösungsvorschläge zu ‚staatlichen‘ Problemen schriftlich niedergelegt, sondern vielmehr sei die Schrift als eine philosophische Übung anzusehen und damit ergebnisoffen gewesen. Hierbei wäre es interessant gewesen, auch anderen Funktionalisierungen des Skeptizismus nachzugehen – etwa zu fragen, inwiefern die skeptizistische Methode Ciceros rhetorischer Darlegung seiner politischen Linie und also psychagogischen Motiven gedient haben könnte.

Kapitel 2 beleuchtet die politischen Einflüsse der Jahre zwischen 63 und 52, die Zarecki als gestaltgebende Phase zur Abfassung von *DRP* deutet. Das *rector*-Ideal sei als Ausdruck dieser Zeit zu verstehen. Als entscheidende Impulse in dieser Phase bewertet Zarecki das Bröckeln der *concordia ordinum* in den fünf Jahren zwischen Ciceros Konsulat und seinem Exil und das alleinige Konsulat des Pom-

<sup>1</sup> Ronald Syme, *The Roman revolution*, Oxford 1939, S. 144 (Fußnote 1).

peius, in dem Zarecki einen nicht unerheblichen Einfluss auf das *rector*-Ideal sieht. In *Pro Sestio* und *De oratore* erkennt Zarecki bereits erste Ansätze zu dem dann in DRP ausgearbeiteten *rector*-Ideal.

Im dritten Kapitel widmet sich der Autor dann spezifisch seiner Interpretation des *rector*-Ideals. Indem Zarecki sich weitestgehend der „Heinze-Powell-These“<sup>2</sup> anschließt, im *rector* lediglich das Ideal eines Staatsmannes zu sehen und ganz dezidiert keine neue Magistratur (etwa eine Diktatur, wie des Öfteren vertreten wurde), positioniert er sich klar innerhalb der bisher geleisteten Forschung. Zarecki geht aber noch über die „Heinze-Powell-These“ hinaus, indem er deren Arbeiten dafür kritisiert, in Ciceros Konstrukt des *rector* keinen praktischen Zweck erkannt zu haben. Denn, so Zarecki: „The theoretical and philosophical facets of the *rector* do not preclude a functional aspect.“ (S. 79) Das *rector*-Ideal sei in einem ganz bestimmten Sinne als praktisch zu verstehen, so die erklärtermaßen neue These Zareckis: Cicero habe den *rector* vor allen Dingen für sich selbst kreiert – „Cicero embarked on *De re publica* because he needed guidance during the breakdown of the Republican constitution“ (S. 42). Damit habe Cicero dann einerseits ein Schema gehabt, an dem er seine eigenen politischen Aktivitäten habe orientieren können, und andererseits ein Bewertungsschema, anhand dessen er die mächtigen Individuen wie Pompeius, Caesar und (später) Antonius habe evaluieren und kritisieren können. (Zu einem sehr ähnlichen Ergebnis war bereits Richard Heinze im Jahr 1924 gekommen; was jedoch bei Zarecki an keiner Stelle Erwähnung findet.<sup>3</sup>) Mit der von Zarecki vorgelegten zentralen These erklärt sich dann auch der Teil des Buchtitels „in theory and [Herv. d. Rezensenten] practice“: „Anwendung“ nicht etwa im Sinne eines politischen Programms, sondern eben primär auf Cicero selbst eingegrenzte ‚Anwendung‘. Wie das *rector*-Ideal mit Beginn des Bürgerkriegs als „praktische Politik“ wirksam wird, versucht Zarecki insbesondere anhand der für Cicero schwierigen Entscheidungssituation aufzuzeigen, welchem der beiden Anführer der jeweiligen Bürgerkriegspartei er folgen solle (das berühmte *ego vero quem fugiam habeo*,

*quem sequar non habeo* in Att. 8,7,2). Des Weiteren versucht Zarecki den Bezug zum *rector*-Ideal an ausgewählten Stellen aus zu dieser Zeit abgefassten Briefen zu belegen. Wenn Cicero in Att. 8,3,3 etwa schreibt, dass Pompeius die bekannten römischen Tugenden *sapientia*, *consilium* und *auctoritas* vermissen lasse, ist das für Zarecki schon ein Indiz dafür, dass Cicero den Feldherrn hierbei speziell anhand des in DRP entworfenen *rector*-Ideals bewerte. Ähnlich verhält es sich bei einem zweiten Brief (Att. 9,5,2), den Zarecki ebenfalls als Belegquelle hinzuzieht: Daraus, dass Cicero hier *temeritas*, *ignavia* und *neglegentia* als die am stärksten hervorstechenden ‚Tugenden‘ des Pompeius benennt und diese das jeweilige Gegenteil von einigen wichtigen Tugenden des *rector* – *sapientia*, *virtus* und *diligentia* – darstellten, schlussfolgert Zarecki, dass Cicero hier dezidiert über das *rector*-Ideal reflektiere. Das sind durchaus mutige Interpretationsansätze, die aber letzten Endes reine Spekulation bleiben. Lediglich Ciceros expliziter Bezug in Att. 8,11,1 auf den im fünften Buch von DRP erwähnten Staatsmann, auf den er alles beziehen wolle (*quo referre velimus omnia*), ist ein unmissverständlicher Bezug und ein starkes Argument für Zareckis These; er steht allerdings allein auf weiter Flur. Dass das *rector*-Ideal nicht nur in den letzten Jahren der römischen Republik und zu Beginn des Bürgerkriegs, sondern letztlich bis zu Ciceros Ermordung diesem als Bewertungsschema gedient habe, versucht Zarecki dann in den letzten beiden Kapiteln aufzuzeigen.

Kapitel 4 beschäftigt sich zeitlich mit der Phase von Caesars Autokratie, in der sich Cicero Zarecki zufolge noch stärker dem *rector*-

<sup>2</sup> Darunter versteht Zarecki die beiden in einem Abstand von 70 Jahren erschienenen Arbeiten Richard Heinze, Ciceros Staat als politische Tendenzschrift, *Hermes* 59 (1924), S. 73–94 und Jonathan G.F. Powell, *The rector rei publicae* of Cicero's *De Republica*, *SCI* 13 (1994), S. 19–29, deren Interpretation des *rector* Zarecki als „[t]he most widely accepted explanation“ (S. 78) bezeichnet.

<sup>3</sup> Vgl. Heinze, *Tendenzschrift*, S. 94: „Er hat das ganze Werk nicht nur für andere, sondern auch für sich selbst geschrieben, um sich eine Richtschnur seines politischen Verhaltens festzulegen, und [...] in den kommenden Jahren sich selbst an den Forderungen des eigenen Werks geprüft, als an einem Gesetz seines Handelns.“

Ideal verschrieben habe. Zarecki konstatiert, dass die nach Ciceros ‚Exil‘ in Brundisium entstandenen Schriften offenlegten, dass „Cicero must have been contemplating his ideal statesman“, obwohl „specific references to *De re publica* or the *rector*-ideal are absent“ (S. 112). Wie in Kapitel 3, behält Zarecki also auch hier seine Methode, überall das *rector*-Ideal zu suchen und zu finden, bei. Zwei Beispiele aus *Pro Marcello*, in denen Zarecki Bezüge zum *rector*-ideal zu sehen glaubt, mögen diese Kritik verdeutlichen. So etwa schreibt Zarecki auf S. 116 – nachdem er noch einmal erklärt, dass *sapientia* „at the heart of the *rector*-ideal“ ist: „Cicero refers to Caesar’s *sapientia* as *paene divina* (Marc. 1), an echo of the wording used in Rep. 1,45.“ Schaut man sich das erklärte Echo in Rep. 1,45 aber genau an, stellt sich heraus, dass hier eine Person (*vir*) als *divinus paene* bezeichnet wird. Ähnlich problematisch ist der von Zarecki hergestellte Bezug zwischen Marc. 27 und Rep. 6,12: Wenn Cicero in seiner Rede vor Caesar die Formulierung *rem publicam constitutas* gebraucht, ist das für Zarecki ein klarer Bezug zum *somnium Scipionis*, weil Cicero die Wendung dort ebenfalls verwendet. Durch die vom *rector*-Ideal ausgehende deduktive Interpretationsmethode scheint Zarecki in den Sog des von ihm entworfenen heuristischen Instruments zu geraten; man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass der geschulte Altphilologe insbesondere bei den in Kapitel 3 und 4 dargelegten Beispielen unbedingt intertextuelle Bezüge zu seinem idealen Staatsmann sehen möchte.

Das fünfte Kapitel widmet sich der letzten Phase von Ciceros politischem Wirken, welche in die Zeit nach Caesars Ermordung fällt. Wie in den in Kapitel 4 behandelten Schriften sieht Zarecki auch in den in dieser Periode abgefassten Schriften ein fortgesetztes Festhalten am *rector*-Ideal. Während Ciceros philosophische Werke *De senectute*, *De amicitia* und *De officiis* die Theorie des *rector*-Ideals präsentierten, werde in den *Philippicae orationes* durch die Schilderung von Antonius als direktem Gegenbild zum *rector* die Applikation des *rector*-Ideals manifest. Die scharfsinnig herausgearbeiteten politischen Bezüge in *De senectute* und *De amicitia* gehören zu den besten Analyseabschnitten der Ar-

beit überhaupt. Dagegen wäre in Bezug auf *De officiis* eine eingehendere Interpretation wünschenswert gewesen; zu fragen wäre hier nämlich, warum in Ciceros wichtigster philosophischer Schrift das *rector*-Ideal keine Erwähnung findet und hier stattdessen vom *vir bonus* die Rede ist.

Trotz der angeführten Kritik handelt es sich bei der von Zarecki vorgelegten Arbeit um ein alles in allem lesenswertes Buch, bei dem besonders der gut verständliche, erfrischend klare Stil und die stringente Argumentation hervorzuheben sind. Wer sich neben Zareckis spezieller Interpretation zum *rector* gleichzeitig auch über die letzte Phase von Ciceros politischer Biographie wie auch der finalen Phase der späten römischen Republik (aus ciceronischer Perspektive) informieren möchte, ist hier gut aufgehoben. Zudem liegt hiermit erstmals seit den 1950er-Jahren wieder eine Abhandlung zu Ciceros *rector* in Buchlänge vor, und erstmals überhaupt eine englischsprachige Monographie zu dem Thema.<sup>4</sup> Ob sich Zareckis These, dass das in DRP ausgearbeitete *rector*-Ideal „played a central role in Cicero’s life, writings, and politics in the years between 52 and 43“ (S. 160), allerdings durchsetzen kann, müssen die nächsten Jahrzehnte zeigen. Bezugnehmend auf das oben vorangestellte Diktum Symes lässt sich auf jeden Fall konstatieren: DRP ist jetzt „a book about which [certainly more] has been written.“

HistLit 2017-4-163 / Karl Michael Braun über Zarecki, Jonathan: *Cicero's Ideal Statesman in Theory and Practice*. London 2014, in: H-Soz-Kult 18.12.2017.

<sup>4</sup> In den 1950er-Jahren erschienen gleich zwei Monographien zu dem Thema: Ettore Lepore, *Il principe ciceroniano e gli ideali politici della tarda repubblica*, Neapel 1954 sowie (auf Dänisch) Per Krarup, *Rector rei publicae: bidrag til fortolkningen af Ciceros De re publica*, Kopenhagen 1956.